Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 49 (1993)
Heft: 2

Artikel: Das "Schweizer Lexikon '91"* - ein Geschenk an unser Land
Autor: Müller-Marzohl, Alfons
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421632

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

49. Jahrgang 1993
Heft 2 (April)
(erschienen Anfang Mai)
Herausgegeben vom
Deutschschweizerischen
Sprachverein (DSSV)
Luzern

Das «Schweizer Lexikon '91»* – ein Geschenk an unser Land

Das größte publizistische Gemeinschaftswerk der Schweiz

Von Dr. Alfons Müller-Marzohl

Vorbemerkung

Im Parlament ist es Brauch geworden, vor bestimmten Voten klarzumachen, daß man – z. B. wegen Zugehörigkeit zu einer Großbank – befangen ist. So bekenne auch ich: Ich schreibe hier als ein Befangener, denn ich gehöre nun mal zur Gattung der nachschlagenden Menschen. Alte und neue Lexiken, Wörterbücher jeder Art und ungezählte Diktionäre verführen mich tagtäglich zum Gebrauch. Ich bin also dieser Buchspezies verfallen, weshalb ich das neue «Schweizer Lexikon '91» schon aus diesem Grund nicht distanziert und beckmessernd rezensieren kann, sondern – nach einer ersten positiven Begegnung – nur mit offener Sympathie. Dies aber auch deshalb, weil es längst von mir Besitz ergriffen hat: Ich bin einer der mehr als 2500 Mitarbeiter, die es geschaffen und einer der rund dreihundert, die ein Gebiet betreut haben (Wissenschafts- und Bildungspolitik usw.) und ferner einer der sieben Leute,

* SCHWEIZER LEXIKON '91. *Ein Porträt in 85 000 Stichwörtern: die Schweiz aus Schweizer Sicht.* Verlag Schweizer Lexikon Mengis und Ziehr, Luzern 1991. Sechs Bände zu je rund 850 Seiten; vier Bände sind bereits erschienen, die restlichen zwei liegen noch dieses Jahr vor. Format: 18 x 25 cm. Mattgestrichenes Kunstdruckpapier. Fadenheftung mit verstärktem Rücken. Blauer Kunstledereinband in laminiertem, festem, blauem Schutzumschlag. Rund 6000 vierfarbige Abbildungen und Karten. Kopfschnitt in Silber. Künstlerische Gestaltung durch Celestino Piatti. Drei Viertel des Inhalts betreffen die Schweiz, ein Viertel die übrige Welt. Die Normalausgabe kostet 1599 Fr. oder ist in zwölf Monatsraten zu je 143 Fr. zahlbar. Die Luxusausgabe in genarbtem weißem Vollrindleder, noch etwas stärkerem Papier und alle Schnittflächen in Silber kostet 4320 Fr. oder ist auch in zwölf Monatsraten zu je 386 Fr. zahlbar. Das Werk ist über die Auslieferung erhältlich: Frau Franziska Mengis, Stutzstraße 19, 6005 Luzern, oder über den Buchhandel.

welche die Druckfahnen kritisch lesen, und schließlich ein eifriger Benützer der bereits erschienenen vier Bände. Ich lebe also sozusagen schon intim mit diesem begeisternden Lebenspartner und werde nicht müde zu bekennen, wie sehr ich ihn schätze.

Ein Pionierwerk ohne Vorgänger

Das neue Lexikon setzte sich zum Ziel, das für die Schweiz wichtige Lexikonwissen zu sammeln, es aber nicht isoliert darzustellen, sondern eingebettet in das weltweite «Allgemeinwissen». Dazu war es notwendig, für etwa 300 Sachgebiete mit bestausgewiesenen Spezialisten aus unserem Land einen Stichwortkatalog aufzustellen – ein ungemein schwieriges Unternehmen, weil auch ein recht dickleibiger Sechsbänder auf Schritt und Tritt zu einer Auswahl gezwungen ist. Und dabei ist letzte Objektivität nicht möglich; Willkürentscheide und Lücken sind nicht zu vermeiden. Aber diese Not ist auch eine Tugend: Nicht einfach Computer haben das zu Messende gewogen, sondern urteilende Menschen.
Dieses Lexikon konnte auf keinen eigentlichen Vorläufer aufbauen, sondern mußte ganz von vorn beginnen. (Das während des Krieges erschienene Schweizer Lexikon war anders konzipiert.) Nur schon für die Auswahl waren ein paar hundert mitdenkende Köpfe notwendig – für die Ausführung stellten sich dann sogar mehr als 2500 Kenner und Könner zur Verfügung! Und so ist das Schweizer Lexikon '91 zum größten publizistischen Gemeinschaftswerk geworden, das je in der Schweiz erschienen ist.

Nun liegt – aufgebaut um das Skelett der rund 85 000 Stichwörter – eine überwältigende Bestandesaufnahme all dessen vor, was in der Schweiz an Bedeutendem geschaffen worden ist, und man vernimmt bei der Besichtigung auch gleich, wer es geschaffen hat. Das Material erlaubt unter anderem erstmals eine Übersicht über die Terminologie der verschiedensten Fachbereiche wie Staat, Recht, Sozialpolitik, Wirtschaft, Diplomatie, Militär, Politik, Wissenschaften, Kunst, Kultur usw. Eine erste Probe zeigt denn auch gleich: Rein schon als Materialsammlung ist das Werk eine erstaunliche Pionierleistung.

Sprache – das Urelement der Lexiken

Jeder Lexikograf führt einen verzweifelten Kampf gegen die Zwänge der Raumknappheit. Er versucht zu komprimieren, ohne Substanz preiszugeben, kürzt ab und hat dabei eine bedrückende Erwartung zu erfüllen:

wissenschaftlich exakt zu definieren. Und damit stehen wir beim Hauptproblem aller Enzyklopädien: es ist die Lesbarkeit.
Wie oft stoßen wir doch in Lexiken auf Monströses: Wer gelehrt ist, fühlt sich ja gemeinhin verpflichtet, es auch zu beweisen. Und so werden wir denn – nicht selten auch in den renommiertesten Werken! – durch Unverständliches mehr gedemütigt als erlöst, eher erschlagen als aufgeklärt.
Die Redaktion des Schweizer Lexikons ist sich offensichtlich bewußt geblieben, daß sie nicht den Spezialisten zu dienen und zu dienern hat, sondern dem großen Kreis der Allgemeininteressierten. Das Lexikon ist also – und ein größeres Kompliment kann man dem hochgelehrten Werk nicht machen – *lesbar.* Mehr noch: Nicht wenige der enzyklopädischen, also der zusammenfassenden Artikel wirken geradezu leichtfüßig und beschwingt: Die sprachliche Qualität dieses Lexikons darf sich mit der seiner Vorbilder sehr zuversichtlich messen: Man wird ihm in vielen Fällen den Lorbeer des Siegers reichen.
Das kam alles nicht von ungefähr: Der Chefredaktor Dr. Wilhelm Ziehr (in jungen Jahren Redaktor bei Brockhaus) ging, wie das Vorwort beweist, mit einem durch und durch klaren Konzept zu Werk, das dann mit dem Fortschreiten der Arbeiten verfeinert wurde, und sein Gestaltungswille übertrug sich auf die Redaktion und die vorzüglichen Lektoren, die für die Einheitlichkeit des Ganzen verantwortlich sind.
Als schweizerisches Lexikon befaßt es sich natürlich auch mit den helvetischen Sonderbegriffen und Sonderwörtern. Unsere Ammänner, Schultheißen, Kirchen- und Waisenvögte, die Namen unseres Brauchtums, die Sonderbegriffe des Rechtswesens, der Politik sind hier definiert. Und damit ist gleich gesagt: Allein schon wegen der unzähligen helvetischen Sonderheiten, die das Lexikon erklärt, wird das Werk für jeden Ausländer, der sich mit der Schweiz zu befassen hat, bald unentbehrlich werden.
Besondere Aufmerksamkeit widmet das Schweizer Lexikon '91 dem Themenkreis «viersprachige Schweiz»: Der umfassende Artikel «Sprache» skizziert neben dem Grundlegenden bereits die Sprachprobleme der Schweiz: Mundart, Diglossie, Sprachebenen. Dazu nehmen aber auch die Artikel Mundart, Mundartwelle, Schweizerdeutsch usw. eingehend Stellung. Wie umfassend das Interesse an diesen Fragen ist, zeigen schon die Stichwörter: Sprachenartikel, -charta, -föderalismus, -frage, -freiheit, -konflikt, -politik, -forschung, -geografie, -grenze, -inseln, -malaise, -minderheit, -philosophie, -psychologie, -regelung, -theorie, -unterricht. Und nicht zu vergessen: Sprachvereine.
Insgesamt stellt das Lexikon unsere Sprachenfragen auf mehr als zehn Seiten fachkundig und wohlüberlegt dar. Und dieses Beispiel zeigt, daß es bald in vielen Bereichen des helvetischen Lebens als Fakten- und Begriffsbank eine wichtige Rolle spielen wird.

Die Schweiz in neuer Perspektive

Wer sich in das neue Schweizer Lexikon vertieft, wird eine überraschende Entdeckung machen: nämlich die Schweiz als eine internationale Kulturnation – fest verwurzelt und vernetzt vor allem im europäischen Geistesleben, aber auch angeschlossen an den geistigen Austausch mit der ganzen Welt.

Diese Einsicht kommt durch eine besonders wertvolle Eigenart des Schweizer Lexikons zustande: In den Biografien der Wissenschafter und Kulturschaffenden, aber auch in allen Sachartikeln fragt es konsequent nach den Bezügen des Dargestellten zur Schweiz. Goethe oder Dumas, aber auch die Medizin oder die Mathematik, die Malerei oder der Sport – alles wird nicht nur als «Ding an sich», sondern auch in der Beziehung zur Schweiz gesehen. Da stellt sich denn gleich etwa (unter anderem) folgendes heraus:

- Der Anteil der Schweiz an der Entwicklung der Wissenschaften ist beeindruckend.
- Es gibt keine Entwicklung in irgendeinem Gebiet, die nicht ihren Niederschlag in der Schweiz gefunden hätte. Das gilt nicht nur für die Geisteswissenschaften, sondern auch für die Technik, den Handel usw.
- In vielen Gebieten der Kunst und der Kultur hat die Schweiz Europa mitgeprägt. Beispiele: Das Wirken der Tessiner Architekten und Künstler in aller Welt. Oder: Während der Reformation (zum Teil bis auf den heutigen Tag) war die Ausstrahlung vor allem des kalvinistischen Genf ungemein groß. Überhaupt: Erst hier wird wohl dem Deutschschweizer bewußt, welchen Einfluß die Stadt Kalvins und auch die in der Westschweiz blühende Naturrechtsschule kulturgeschichtlich ausgeübt haben. Wenn man Artikel wie «Bibliothèque Britannique», «Edinburgh» und die Biografien der bedeutenden Wissenschafter liest, versteht man leicht, warum die ersten vier amerikanischen Präsidenten die ganze Genfer Akademie kaufen wollten.
- Sichtbar wird vor allem eines: Während Jahrhunderten hat die Schweiz wie ein Magnet auf die geistig tätigen Europäer gewirkt. In der Goethezeit gab es geradezu einen Schweiz-Mythos, und der wurde durch die Ereignisse von 1848 in einer andern Form nochmals verstärkt. Es ist zu wenig bekannt, welche Rolle Zürich und eben Genf im Leben Europas spielten. Es gab stets sehr enge Beziehungen zu allen Metropolen der Alten Welt und nach den USA. Shakespeare, zum Beispiel, wurde ja nicht in Deutschland entdeckt, sondern vom Zürcher Johann Jakob Bodmer.

Wer Lust hat, kann anhand des neuen Lexikons ein Verzeichnis der Schweiz-Reisen großer Europäer zusammenstellen: Ganze Regale lassen sich mit berühmten Berichten füllen.

Austausch der Kulturen

Das Schweizer Lexikon '91 dient also nicht der Nabelschau, wie man vermuten könnte. Zwar wird aus allen möglichen Bereichen Wissenswertes aus der Schweiz zusammengetragen: Die kleinste Gemeinde erhält ihren Platz. Schweizerische Schriftsteller, Musiker, Künstler, Wissenschafter usw., die staatlichen und wirtschaftlichen Strukturen und die natürlichen Gegebenheiten werden getreulich dargestellt. Und hier findet der Schweizer endlich auch eine geschichtliche Gesamtdarstellung jedes Kantons – darunter kleine Meisterwerke.
Aber das Hauptinteresse gilt nicht dem Statischen, sondern dem Austausch. Hier wird die Einsicht zum Erlebnis, daß die Schweiz (wie eben erläutert) stets ein Ort des Austausches gewesen ist und keine Insel abgeschotteter Sennen und Hirten, kein stachliger Igel, der um jeden Preis eigene Wege gehen will (wozu sie sich erst aus dem in der Nazizeit notwendigen Geist des Widerstandes entwickelt hat): So vieles schwappte in die Schweiz über, und bedeutend ist auch das, was in der Schweiz entstanden und aus der Schweiz in die Nachbarländer übergeschwappt ist. Und in der Schweiz selber war der kulturelle Austausch viel mächtiger, als man heute oft wahrhaben möchte: Die Sprachgrenzen waren durchlässig, und es gab stets breite Brücken über die sogenannten Gräben zwischen den Kulturen. Das Lexikon beweist's. Es beweist aber auch, daß es in der jeweils andersprachigen Schweiz noch unendlich viel zu entdecken gibt.

Ein eigenständiges Werk

Stellt man das Schweizer Lexikon '91 neben die großen Enzyklopädien Europas, so bemerkt man zunächst eines: Ein solches Werk hat wirklich bis jetzt gefehlt: *So* hat uns noch kein anderes gesehen und gedeutet. Auch wir selbst haben vieles nicht gesehen, was uns nun nahegebracht wird. Und schließlich bemerken wir, daß es in ausländischen Werken oft groteske Lücken bei der Darstellung der Schweiz gibt. Grotesk ist gelegentlich aber auch, was unter schweizerischen Stichwörtern zu finden ist: Man schlage zum Beispiel im neuesten, 24bändigen Brockhaus (ab 1986) das Stichwort «Schweizer» nach (S. 666): Klassischer kann man uns nicht zur völligen Bedeutungslosigkeit degradieren, als dies hier vorexerziert wird.
So freut man sich denn über diese große Bestandesaufnahme des schweizerischen Schaffens am Ende des Jahrhunderts, die ausschließlich auf die Initiative der Verlagsgründer Mengis und Ziehr zurückzuführen ist. Nicht nur der Inhalt zwingt übrigens zur Anerkennung: Auch die Gestaltung läßt nichts zu wünschen übrig.